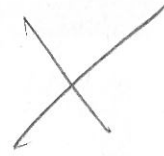


FREITAG 09



Finn-Ole Heinrich ist stolzer Stipendiat des Schriftstellerhauses

Schießbudenfigur auf Erkundungstour



x Finn-Ole Heinrich zählt mit seinen 27 Jahren zu den großen Talenten der deutschen Gegenwartsliteratur. Ende letzten Jahres ist sein aktueller Erzählband „Gestern war auch schon ein Tag“ erschienen. Von April bis Juni erhält Heinrich, der in Hamburg wohnt, das Stipendium des Stuttgarter Schriftstellerhauses. Franziska Schuppert spricht mit ihm über Stuttgart, lesefaule Schüler und seinen außergewöhnlichen Namen.

x Herr Heinrich, wie kommt man eigentlich zu einem Stipendium im Stuttgarter Schriftstellerhaus?

x **Heinrich** Das ist gar nicht so einfach, denn man kann sich nicht einfach nur bewerben. Man braucht zwei Fürsprecher, die einen weiterempfehlen. Das habe ich noch in keiner anderen Stadt erlebt. Warum Stuttgart da so streng ist, weiß ich nicht. Man hört ja schon manchmal skurrile Geschichten über andere Stipendiaten, vielleicht will man sich hier absichern, dass man sich keine chaotischen Künstler ins Boot holt. Auf jeden Fall hat das Stipendium deutschlandweit einen extrem guten Ruf.

x Wohnen Sie während Ihres Stipendiums überhaupt in Stuttgart?

x **Heinrich** Ja, natürlich. Ich suche gerade einen Zwischenmieter für mein Zimmer in Hamburg und werde mich dann für drei Monate im Schriftstellerhaus einquartieren. Klar bin ich immer noch viel unterwegs, aber die Anwesenheitspflicht ist als Stipendiat in Stuttgart streng, also werde ich viel Zeit in der Stadt verbringen.

x Und was genau sind Ihre Aufgaben als Stipendiat am Schriftstellerhaus?

x **Heinrich** Das ist das Tolle am Stipendium in Stuttgart. Ich bin völlig frei. Ich habe natürlich Projekte, an denen ich arbeite, aber ich bin auch neugierig und will unbedingt die Stadt entdecken. Außerdem habe ich vor, viel an Schulen zu lesen.

x Warum vor allem an Schulen? Wollen Sie lesefaule Schüler bekehren?

x **Heinrich** Na, ja, es hat mich früher selbst immer genervt, dass in der Schule nie jemand von außerhalb kam. In dem Dorf, aus dem ich komme, haben die jungen Leute immer nur das gemacht, was ihre Eltern ihnen vorgelebt haben – davon halte ich nichts. Es ist gut, wenn die Jungen mal etwas anderes in den Kopf kriegen und sehen, dass es Leute gibt, die etwas anderes machen, das auch noch funktioniert. Außerdem höre ich immer wieder von Schülern, dass sie überrascht sind, dass eine Lesung gar nicht langweilig sein muss. Die haben vorher immer die Vorstellung, dass da vorne jemand mit einem Wasserglas langweiliges Zeug von sich gibt und sind dann erstaunt, wenn ein Autor doch über etwas spricht, das sie interessiert.

x Wie ist Ihr erster Eindruck von Stuttgart und den Menschen hier?

x **Heinrich** Ich war jetzt schon ein paar Mal in Stuttgart, muss aber sagen, dass ich noch nicht sehr viel von der Stadt mitbekommen habe. Ich habe gehört, dass es im Sommer im Kessel sehr heiß sein soll. Da bin ich mal gespannt, wie ich mit der Hitze umgehen kann. In Hamburg ist der Sommer ja eher mild. Eines ist mir aber schon aufgefallen: Als ich das letzte Mal mit dem Bus in die Stadt gefahren bin, haben sich alle Leute freundlich begrüßt. Die Schwaben scheinen nicht so wortkarg zu sein wie die Hamburger, wo man sich eventuell mal zunickt. Und über meinen Namen wird im Süden oft gelacht: „Finn-Ole, was ist das denn für eine Schießbudenfigur?“ Egal, ich freu mich trotzdem sehr auf die Zeit in Stuttgart.

x **Get Shorties Lesebühne** Sudhaus, Tübingen, 20 Uhr; 29.4. Vorstellung des Stipendiaten, Schriftstellerhaus, S-Mitte, 19:30 Uhr